







**Pepsinwein**, 2,50, 1,30  
 75 s  
 ist das bewährteste Mittel bei allen Magenkrankheiten und Appetit-Mangel.  
 Von bestem Wein u. d. Medic.-Vorschrift angefertigt z. haben b.  
**Bernh. Janzen.**

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**  
**Verlobt:** Frä. Magdalena Busch-Marienwerder mit dem Pfarrer Herrn Mag. Peter = Sierakowicz. — Frä. Hedwig Jacobsen mit dem ordentl. wissenschaftl. Landwirtschafts-Schullehrer Herrn Hans Hennig-Marienburg, z. Z. Seebad Neuführen.  
**Geboren:** D. Kirsten-Pr. Holland S. — Arthur Strauß-Lapian T.  
**Gestorben:** Civil-Ingenieur Carl Ferdinand Dahl-Langfuhr b. Danzig. — Joseph Zarnowski-Grauden, 48 J. — Kaufmann Usher Grand-Ortelsburg. — Frä. Mühlenberg, Joseph Weiskner-Bartenstein, 67 J.

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 22. Juli 1892.  
**Geburten:** Schuhmacher Richard Falk 1 S. — Schlosser Otto Link 1 T. — Schmied Gottfried Richter Zw., 1 S., 1 T. — Handlungsgeh. George Lindner 1 S. — Arbeiter Heinr. Gerlach 1 T. — Rechtsanwält Ferdinand Diegner 1 S. — Kaufmann Sali Zweig 1 S. — Schlosser Wilhelm Döhning 1 S. — Gelbgießer Johann Dedner 1 S.  
**Aufgebote:** Kaufmann Walter Grunau-Elbing mit Joh. Elise Martha Embacher-Gumbinnen.  
**Sterbefälle:** Fuhrhalter Ludwig Bergemann T. 1 1/2 J. — Schmied Gottfried Richter Zw., 1 S., 1 T., 24 St.

**Spazierfahrt der Tischler-Innung.**  
 Bei günstiger Witterung Montag, 1. August, per Dampfer „Auna“ nach Frauenburg u. Kahlberg mit Musik.  
 Billets für Mitglieder und Gäste sind bei Herrn Boy, Neust. Wallstr. 12, „Perss, Königsbergerstr. 47, Schulz, Kurze Hinterstr. 13 zu haben. Abfahrt 7 1/2 Uhr v. Badehaus.  
**Der Vorstand.**

**Bekanntmachung.**  
 Zur Neuwahl von 3 Repräsentanten des Gemeindeguts der Neustadt haben wir einen Termin auf **Mittwoch, den 10. August cr., Vormittags 10 Uhr, im Rathhause** vor Herrn Stadtrath **Neufeldt** anberaumt, zu dessen Wahrnehmung sämtliche Mitglieder der Corporation hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.  
 Elbing, den 7. Juli 1892.  
**Der Magistrat.**

**Öffentliche Versteigerung!**  
 Sonnabend, d. 23. Juli cr., **Vorm. 11 Uhr,**  
 werde ich **Wollstraße Nr. 5** bei **Bruweleit** im Wege der Zwangsversteigerung  
 1 Fraisenmaschine, 1 Bandsäge, 6 Hobelbänke, 1 Sopha, 1 Regulator, 1 Spiegel, 1 Komode, 1 Wäschepind, 1 Kleiderspind und 2 Bilder öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.  
 Elbing, den 21. Juli 1892.  
**Scheessel,**  
 Gerichtsvollzieher in Elbing.

**Pianoforte-**  
 Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichnis franco.

**Fliederduft**  
 von Bernh. Schreyer & Co., Berlin, ist in neuerer Zeit wieder wegen seines köstlichen Aromas das Parfüm Kaiserlicher u. Königlicher Gemächer geworden. Vorräthig p. Flasche mit Spritzkorken zu M. 1 und M. 1,50 bei **F. Paetzel Wwe., Schirmfabrif.**

**Adolph Oehlert, ELBING,**  
 empfiehlt  
**Portland-Cement Kalk**  
**Eisenbahnschienen (alte)**  
**Doppel-Träger Ziegel**  
**Dachpfannen (holl. u. hiesige)**  
**Bieberschwänze**  
**Dachpappe**  
**Steinkohlentheer**  
**Kientheer**  
**Carbolineum**  
**Chamottsteine**  
**Chamottmörtel**  
**Rohrgewebe**  
**Thonröhren (glasirte)**  
**Krippen-Schaalen (glasirte)**  
**Asphalt-Tröge (für Schweine)**  
 sowie sämtliche anderen **Baumaterialien**  
 und **Speicherwaaren**  
 zu billigsten Tagespreisen.

**Raucher**  
 kaufen, wie zahlreiche Anerkennungs-schreiben und Nachbestellungen beweisen, sehr vortheilhaft von **F. Herrmann** in **Oranienbaum = Anh.**

**Rauchtabak**  
 10 Pfd. Postpaket franco gegen Nachn  
 geschn. Rippentabak M. 2,75  
 f. Kraustabak " 4,—  
 ff. Holländ. Tabak " 5,—  
 (angenehm im Geschmack und sparsam im Gebrauch.)  
 Veilchentab. (f. Aroma) M. 6,—  
 Pastorentabak (mild) " 7,50  
 Varias-Mischung rc. von 10 bis 20 Mark.  
 100 Pfd. geschn. Rippentab. 16,50 M.  
**Cigarren**  
 in beliebten, gut abgelagerten Sorten.  
 100 Stück zu 2,90, 3,25, 3,50, 3,75, 4—8 Mark.

**Gelegenheits-dichtungen**  
 jeder Art, in vollendetster Form, werden von einem bewährten Berliner Schriftsteller angefertigt. — Bestellungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

**Asthma** heile ich gründlich, Vin-derung auch bei hohem Alter des Patienten; Leidensbeschreibung und Angabe, ob Füße kalt, an **P. Weidhaas, Dresden-Blasewitz.**

**Paul Laaser,**  
 pract. Bahn-Arzt,  
 Fischerstrasse 25 II.  
**Matulatur**  
 (ganze Bogen) ist wieder zu haben **H. Gaartz' Buchdruckerei.**  
**1 gut möblirtes Zimmer** billig zu vermieten **Neustädt. Wallstr. 12.**

**Deutsche Strassenprofilkarte für Radfahrer.**  
 Unter Mitwirkung der Gauverbände des Deutschen Radfahrerbundes und der Konsulate der Allgemeinen Radfahrer-Union bearbeitet von R. Mittelbach. Preis für jedes Blatt (in Carton auf Steinwand gezogen) in Taschenformat à **1,50 M.**  
**Section Danzig und Elbing** etc.  
 Die Karten sind von heute ab zu haben zu dem angegebenen Preise in der **Expedition der Altpreussischen Zeitung.**

**Warnung!**  
 Es werden häufig die nach dem **alten Verfahren** hergestellten baumwollenen Ericotagen, welche gerade Dr. Lahmann ihrer Schädlichkeit wegen so streng verwirft und welche auch nie Ersatz für Wolle bieten, unter der irreführenden Bezeichnung „System Dr. Lahmann“ oder „Reform = Baumwoll = Kleidung“ angeboten.  
 Man beachte, daß die echte Waare mit nebenstehendem Stempel versehen ist u. jedes Stück in einen Carton mit aufgeliebter Urkunde verpackt ist.  
 In Elbing und Umgegend einzige Verkaufsstelle bei **M. Rübe Wittwe** (Inh. Arthur Niklas) 16. Fischerstr. 16. **Elbinger Ericotagen-Fabrik.**

**Couverts,**  
 hell- und dunkelgrau, reihbraun Hanf, grau Manila und melirt grün  
 traf ein großer Posten ein. Liefere diese mit **Firmendruck** 1000 v. 2,50 - 5,00 M.  
 gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.  
**H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerei.**  
 Bin wieder persönlich zu consultiren.  
**Leman,** approb. Universität Dorpat. **Sprechstunden** für Zahnleidende von 9-6 Uhr.

**Plakate:**  
 Sonn- und Feiertage ist mein Geschäft von 2 Uhr ab geschlossen sind, à 25 Pfg., vorräthig in der **Expedition dieser Zeitung.**

**Junge Mädchen zum Erlernen des Cigarren- resp. Wickelmachens, sowie Knaben zum Tabackentrippen** werden angenommen von **Loeser & Wolff.**

**Einen Tischler** für ständige Arbeit an der **Rehm-maschine** sucht **G. & J. Müller.**

**Barometerstand.**  
 Elbing, 22. Juli, Nachmitt. 3 Uhr.  
 Sehr trocken . . . 29  
 Beständig . . . 9  
 Schön Wetter . . . 6  
 Veränderlich . . . 3  
 Regen u. Wind . . . 28  
 Viel Regen . . . 9  
 Sturm . . . 6  
 . . . . . 27  
 Wind: N. 15 1/2 Gr. Wärme.

**Zacherlin**  
 ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.  
  
 Die Merkmale des stannenswerth wirkenden Zacherlin sind:  
 1) die versiegelte Flasche, 2) der Name „Zacherl“.  
 Preise: 30 Pfg. — 60 Pfg. — 1 M. — 2 M.  
**Verkaufsstellen:**  
 in Elbing: bei Herrn **Rud. Sausse**, Alter Markt 49,  
 " " " **Rud. Popp Nachf.,**  
 " " " **J. Staesz jun.,**  
 " " " **Bernh. Janzen,**  
 " **Braunsberg:** " **Herm. Brückner,**  
 " **Dirschau:** " **Emil Priebe,**  
 " **Marienburg:** " **Herm. Hoppe Nachf.,**  
 " **Mühlhausen:** " **F. Brozat,**  
 " **Pr. Holland:** " **Franz Eisner.**

**14. Grosse Marienburger Pferdelotterie.**  
**7 compl. Equipagen** dar. **2 Vierspanner.**  
 Ferner **5 gefattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reitn. Wagenpferde,**  
 in Summa:  
**7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.**  
 Ferner **2400 Gewinne** im Werthe von **18,675 Mark.**  
 Loose à 1 M., nach auswärts 1,10 M., amtliche Liste und Porto 30 Pfg., empfiehlt die **Expedition der „Altp. Ztg.“**

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist  
**Der Bazar.**  
 Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung  
 Abonnementspreis = 2 1/2 Mark = vierteljährlich.  
 Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.  
 Alle Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“, Berlin SW., Charlottenstraße 11.

**14. Luxus-Pferde-Lotterie**  
 zu **Marienburg** Wpr.  
 Ziehung am **14. Sept. 1892.**  
 Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., auch gegen Briefmarken, empfiehlt und versendet das General-Debit **Carl Heintze, Berlin W.,** Unt. d. Linden 3.  
 Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.  
**Der Versandt der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.**  
 Die leblosen Gewinne werden franco Porto und Spesen versandt.  
 Zur Verloosung gelangen:  
 1 Landauer mit 4 Pferden,  
 1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferd.,  
 1 Halbwagen mit 2 Pferden,  
 1 Cabriolet mit 2 Pferden,  
 1 Jagdwagen mit 2 Pferden,  
 1 Coupé mit 1 Pferd,  
 1 Parkwagen mit 2 Ponies,  
 5 gefattelte u. gezäumte Reitpferde,  
 68 Reit- u. Wagenpferde, in Summa  
 7 compl. bespannte Equipag. u.  
 90 Reit- u. Wagenpferde, ferner  
 10 Gew. à 100 = 1000 M. W.,  
 20 à 50 = 1000  
 500 silberne Dreikaiser-Münzen u.  
 1790 Gew. bestehend in Luxus- u. Gebrauchsgegenständen.

**Auktion**  
 Montag, den 24. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, über  
**250 Tonnen Fettheringe**  
 verschiedener Marken auf der **Speicherinsel** vor dem **Proviantspeicher.**  
**Ed. Mitzlaff.**  
**Electrische Beleuchtungs-Einrichtungen**  
 aller Art liefert zu günstigsten Zahlungsbedingungen **G. Grätzner, Berlin C., Neue Friedrichstr. 37.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 170.

Elbing, den 23. Juli.

1892.

## Onkel Gerhard.

Erzählung  
von

Marie Widdern.

8)

Nachdruck verboten.

„Weider,“ erwiderte das Fräulein. „Hermine ist in ihrem ganzen Thun und Lassen das getreue Ebenbild meiner verstorbenen Schwägerin. Uebrigens war Marie es auch, welche seiner Zeit über das künftige Schicksal des Mädchens entschied und eines Tages zu Hermine sagte: „Ich habe gestern mit dem Vater über Deine Zukunft gesprochen. Wir sind übereingekommen, bei Herrn Schmieden am Rhein anzufragen, ob demselben eine Verbindung zwischen seinem und unserem Hause genehm wäre. Ist dies der Fall, so wirst Du die Frau eines Arztes werden.“ Das Mädchen zu fragen: „Aber gefällt es Dir auch, daß man Dich wie eine Waare anbietet?“ fiel ihr nicht im Entferntesten ein. Genau in derselben Weise hatten ihre Verwandten ja einst mit meinem Bruder über ihre Zukunft berathen und —“

Betty unterbrach sich. Vom Hause her tönte ein fester Schritt über den Kies des Gartenwegs, welcher aus Rücksicht auf den Vortheil so schmal angelegt war, daß ihn höchstens zwei Personen neben einander beschreiten konnten. Alsbald ward Hermine sichtbar, und man hörte ihre tiefe Stimme.

„Es ist alles für die Nacht bereitet,“ sagte sie ganz in der monotonen Weise, die dem jungen Arzt von vornherein so unsympathisch war. „Ich möchte also vorschlagen, uns alle zusammen zurückzuziehen, Du und ich, Tante, bedürfen wenigstens der Ruhe. Wir müssen ja mit dem ersten Morgengrauen wieder auf den Süßen sein.“

„Aber, Herminchen!“ — Die alte Dame blickte erschrocken in das Gesicht des Mädchens. Der Doktor jedoch rief empfindlich: „Lassen Sie sich durchaus nicht in Ihrer Gemohnheit stören, mein Fräulein!“

Hermine blickte ihn einen Augenblick betroffen an. Dann machte sie eine kurze Handbewegung, wandte sich und verließ mit lautem „Gute Nacht!“ den Platz vor der Laube.

Die Zurückbleibenden schauten ihr schweigend nach. Aber als die ungraziöse Gestalt im

Hause verschwunden, fuhr Guido mit beiden Händen an seine erhitze Stirn. „Ich kann die seltsame Weise des Mädchens nicht ertragen!“ rang es sich unwillkürlich über seine Lippen.

Das alte Fräulein hatte sich erhoben. Jetzt stand sie vor ihm und die hartgearbeitete Rechte auf die Schulter des aufgeregten jungen Mannes legend, flüsterte sie:

„Ich wiederhole: Hermine wird sich ändern, sobald sie die Freuden der Welt gekostet und gelernt hat, den Mann zu lieben, welchen des Vaters Wille für sie bestimmt.“

„Lieben — dieses Weib und lieben!“ Guido lachte bitter auf. „Und wenn auch, wenn Hermine es wirklich lernte, könnte mich diese Liebe beglücken?“

„Welleicht doch,“ sagte das alte Fräulein ernst. „Lassen Sie das Mädchen nur erst andere Wünsche — andere Gedanken hegen, so wird auch das Außere Herminens gewinnen. Nur der starre Ausdruck in ihren Zügen macht sie häßlich und abstoßend. Ihr Antlitz ist regelmäßig, auch die Figur ist nicht un schön, sondern nur entfielt durch die abscheuliche Tracht, in welche sie die Stiefmutter gebannt.“

Das gute alte Fräulein befand sich in wahrer Todesangst, während es so auf Guido einkredete. Von dem Augenblick an, in welchem zuerst davon gesprochen worden, daß der Sohn Fritz Schmiedens die Nichte heimführen sollte, hatte sich Betty's Seele eine so beglückende Hoffnungsfreudigkeit bemächtigt. Sah sie doch schon damals in Guido gleichsam den Erlöser für den gewaltsam niedergehaltenen Geist des Mädchens. Er würde es schon verstehen, dachte sie, der Erziehung Mariens entgegenzuarbeiten. Und schon der erste Blick, den sie heute auf die Erscheinung des jungen Mannes geworfen, hatte sie in dieser Annahme bestärkt. Ja, der künftige Schwiegersohn ihres Bruders war vollkommen dazu angethan, Hermine wieder in jenes Wesen umzuwandeln, das ihre wahre Mutter heranzubilden gehofft hatte. — Nun aber äußerte sich Guido in dieser abfälligen Weise! Mein Gott, wenn er sich zurückziehen wollte und all die schönen Träume von der Zukunft der Nichte wieder wie ein Kartenhaus zusammenfielen!! Der Gedanke machte Betty verzweifeln. Sie brach plötzlich in heftiges Schluchzen aus. Dazwischen rang es sich über ihre Lippen:

„Im Zusammenleben mit Ihnen muß sie sich ja ändern, Herr Doktor. Sie sind schön, geistreich und lebenswürdig, wie sollten Sie da nicht den besten Einfluß auf meine Nichte üben, die — trotz allem doch auch ein Weib ist und —“

„Keine Maschine, welche nur zur Arbeit erschaffen worden!“ setzte Guido hinzu, bereute aber im Moment die Heftigkeit dieses Ausrufs wieder. Und der Alte beruhigend zwinkend, sagte er jetzt: „Nengstigen Sie sich nicht, liebes Fräulein, ich werde Ihre Hoffnungen keineswegs zu Schanden machen.“

\* \* \*

Guido hatte eine sehr unruhige Nacht verlebt. Die Eindrücke, welche er am Tage empfangen, ließen ihn stundenlang keinen Schlaf finden. Dazu war er ja, wie Tante Betty ganz richtig geäußert, durchaus nicht daran gewöhnt, sich so früh zu Bett begeben. Als sich dann endlich seine müdenlider senkten, begann der Morgen bereits merklich zu grauen. Kaum aber war er wirklich eingeschlafen, so weckte ihn das beginnende Tagewerk der Familie Lutter schon wieder. Hermine rief rücksichtslos die Mägde zur Arbeit, und auf Holzpantoffeln klapperten dieselben dann vernehmlich durch das ganze Haus.

Mit einer wenig schmeichelhaften Bemerkung über die Art und Weise seiner künftigen Gattin erhob sich der junge Doktor schon um fünf Uhr aus den Federn. In der schlechtesten Stimmung von der Welt machte er Toilette und legte sich dann in das niedere Siebelfenster. Es war ein köstlicher Tag, welcher eben angebrochen. Der blaue Himmel lag wolkenlos über dem großen, bewunderungswürdig sauber gehaltenen Garten, und die helle Morgensonne, welche in den Blättern der Obstbäume glitzerte, die auf der rechten Seite des Terrains angepflanzt waren, verklärte die nüchterne Umgebung des Gutshauses. Guido machte unwillkürlich seine wortlosen Bemerkungen hierüber, als ihn eine scheltende Stimme den Kopf nach links wenden ließ. So vernahm er denn alsbald ein Gespräch, das keineswegs für sein Ohr bestimmt war. Aber er sah auch, und was er durch Auge und Ohr in sich aufnahm, berührte ihn auf das Beinstlichste.

Unter den Zweigen eines weitläufigen Birnbäumers stand Hermine. Sie trug wie gestern das häßliche graue Leinenkleid mit den weiten, an den Händen in ein Bündchen zusammengefaßten Ärmeln, den Rock aber hatte sie jetzt in die Höhe genommen, so daß ihre Füße sichtbar wurden, welche mit groben blauen Strümpfen bekleidet waren und in Holzpantoffeln steckten. So stand sie da, das echte Bild einer ländlichen Arbeiterin. Vor ihr aber kauerte ein junges, bildhübsches Dienstmädchen. Schluchzend leerte dasselbe einen Korb mit jungem Gemüse, den ersten diesjährigen Erzeugnissen des Gartens.

„Eine Diebin bist Du, Anna Marie!“ sagte Hermine indessen mit harter Stimme. Und sich niederbeugend, sagte sie mehrere Köpfe jungen Blumenkohls. „Schon gestern war ich Deinen Schlichen auf die Spur gekommen und hatte sofort bemerkt, daß Du mir von dem Blumenkohl geschnitten, trotzdem ich ausdrücklich erklärt habe, daß die Köpfschen noch zu klein seien, um auf den Markt gebracht zu werden. Aber Du brauchst ja Geld zu Deinem Putz. Zu bunten Bändern und dergleichen reichst der Lohn nicht, welchen wir Dir zahlen. Da mußt Du —“

„Fräulein, liebes — liebes Fräulein!“ unterbrach in diesem Augenblick das niedliche junge Ding ausschluhzend die strengen Worte der Herrin. „Ich hab' mir gewiß keine bunten Bänder für das Geld gekauft, welches ich gestern —“

„Wozu brauchtest Du es sonst?“ fragte Hermine, als das Mädchen zitternd inne hielt.

Die Kleine schluchzte noch leidenschaftlicher. „Mein Mütterchen ist krank,“ kam es dann über ihre Lippen, „so schwer krank, Fräulein, daß die kleine Schwester den Arzt aus der Stadt holen mußte. Der aber verschrieb theure Tropfen und Pulver. Da ich nun meine ganzen Lohnerparnisse schon früher für die Kranke verwendet hatte und nicht wagte, den Herrn um einen Vorschuß zu bitten, so — ach Gott, Fräulein, seien Sie schon nicht mehr böse darüber — so schnitt ich heimlich von dem jungen Kohl und nahm ihn mit auf den Markt. Ich erhielt dafür fünf Groschen. Die aber reichten noch nicht und da —“

„Da wolltest Du Deine Brodherrschaft von neuem bestehlen,“ setzte Hermine strenge hinzu.

„Fräulein! — Ach, liebes Fräulein!“

„Still! Natürlich verläßt Du noch heute unser Haus. Wir können hier keine Diebinnen gebrauchen.“

Aber als die Kleine, die Hände ringend, Herminens Kniee umfaßte, wandte diese den Kopf und sagte in unsicherem Ton, als schämte sie sich ihrer Worte:

„Für Deine Mutter werde ich Dir trotzdem eine Unterstützung geben. Du kannst auch, so lange es nothwendig ist, Mittags die jüngere Schwester nach unserer Küche schicken, damit wir ihr einen Topf kräftiger Brühe für die Kranke füllen. Nun aber mache, daß Du auf den Markt kommst,“ setzte das seltsame Mädchen hinzu, während es die beiden aus dem Korbe genommenen Blumenkohlköpfe fester in seine Schürze faßte. Ueber die Kleine hinwegsehend, wandte Hermine sich jetzt, um den Platz zu verlassen. Da aber fühlte sie ihre Kniee von neuem umschlungen.

„Fräulein — und ich darf auch wieder bleiben? Sie entlassen mich nicht?“ rief es wie in Todesangst zu ihr empor.

Einen Moment zuckte es in den starren Zügen Herminens. Gleich tiefer Bewegung glitt es über ihr Gesicht. Dann aber erschien

dasselbe wieder wie aus Stein gebildet, und mit der großen aber nicht unschön geformten Hand eine abwehrende Bewegung machend, erwiderte sie in ihrem alten klanglosen Ton:

„Nein, Du gehst. Wir können hier keine Leute gebrauchen, welche sich an unserer Habe vergreifen.“

„Aber es waren ja nur ein paar Köpfe Blumentohl!“ jammerte die Magd.

„Und wenn es eine Stecknadel gewesen wäre, die Du entwendet, so müßtest Du unser Haus verlassen.“

„Ach, mein Gott! Und dazu schreibst mir der Herr gemäß auch noch in das Miethsbuch, weshalb ich so Knall und Fall aus dem Dienst mußte!“

Wieder glitt es wie tiefe Bewegung, wie ein warmes Gefühl über das Gesicht Herminens. Aber wieder verschwand dieser Ausdruck schnell.

„Natalich!“ sagte sie nun. „Glaubst Du, wir würden lügen?“

Und als das Mädchen jetzt herzerreißend aufschluchzte, setzte sie hinzu:

„Aber mein Vater wird auch der Umstände Deines Vergehens gedenken — niederzuschreiben, weshalb Du Dich bis zum Diebstahl herabgewürdigt hast.“

Dies waren die letzten Worte, die Hermine in dieser Angelegenheit sprach. Ohne die Weinende noch eines Blickes zu würdigen, ging sie jetzt an ihr vorüber, dem entgegengesetzten Theil des Gartens zu.

Guido blickte der großen Gestalt mit den widerstrebendsten Gefühlen nach. Dann schüttelte er den Kopf.

„Ich glaube, Tante Betty hat Recht; dieses ganze starre Wesen ist ihr nur anezogen, und in der systematisch verunzierten Hülle wohnt doch ein gutes Herz.“

Er blickte wieder auf die Stelle nieder, welche eben der Schwauplatz einer Scene gewesen, die ihm so ernsthaft zu denken gab. Und als er die Magd noch immer vor dem Gemüsekorb knien sah, fast aufgelöst in ihrer Verzweiflung, ballte sich unwillkürlich seine Rechte, und in aufwallender Empörung legte er hinzu: „Und doch, wie konnte sie in dieser Weise gegen das junge Ding vorgehen? Wie vermochte sie es, die Kleine noch mit dem „wahrheitsgetreuen Zeugniß“ zu bedrohen?“ Im Impulse des Augenblicks wandte Guido sich vom Fenster weg, und nach seinem Hut greifend, der an einem primitiven Ständer hing, welcher jedenfalls das eigene Fabrikat Herrn Putters war, eilte er aus dem Gemach und sprang fast die schmale Hühnerstiege hinunter. Nur noch kurze Minuten und er stand neben der unglückseligen Magd. Das arme Geschöpf aber war so versunken in Schmerz und Angst, daß es die Annäherung des jungen Arztes gar nicht wahrgenommen hatte. Erst als Guido die Rechte auf Anne Mariens Schulter legte, wandte sie sich um und blickte erschrocken aus zwei unschuldigen blauen Augen zu ihm auf.

„Ich habe alles mit angehört, worüber Du Dich ängstigst, mein Kind,“ sagte der Doktor da. „Und wenn ich auch weit davon entfernt bin, Deine Handlungsweise zu billigen, so thust Du mir doch leid. Deshalb verspreche ich Dir auch, mich bei Deiner Herrschaft für Dich zu verwenden. Sollte es trotzdem bei der Entlassung bleiben, so will ich Dir zu einer andern Stellung verhelfen. Ich habe eine Verwandte in der Stadt, der ich von Dir erzählen werde. Sie ist eine gutherzige Dame, und ich glaube mit Bestimmtheit darauf hoffen zu dürfen, daß ich sie geneigt finde, Dich in ihrem Haushalt zu placiren.“

Anne Marie schüttelte den Kopf. „Wenn die Dame erfährt, daß ich — gestohlen habe, nimmt sie mich nicht und wird mich auch keiner andern empfehlen,“ jammerte sie. „O, Gott, Gott, ich hab' mir gar nichts dabei gedacht, als ich den Blumentohl schnitt. Er ist in diesem Jahre so gut gerathen und da —“

„Trotzdem durfst Du Dich nicht an ihm vergreifen,“ sagte Guido, „aber der Zweck der Veruntreuung wird Dich vor meiner Tante entschuldigen. Freilich müßtest Du versprechen, nie wieder fremdes Eigenthum wie das Deine zu behandeln. Du kennst ja die Gebote, Kind, und weißt, daß es heißt: Du sollst nicht stehlen. Setzt aber trockne Deine Thränen und blicke muthig in die Zukunft. Noch heute Abend sollst Du meinen Bescheid haben.“

„Wie ich dem Herrn danke!“ flüsterte das Mädchen, indem es sich glücklich mit dem Bissel seiner Schürze die Thränen aus den Augen wischte. Dann erhob es sich von dem thaufeuchten Boden. Den Gemüsekorb auf dem Arm knigte es mit ausleuchtendem Gesicht vor dem Ketter in der Noth.

(Fortsetzung folgt.)

## Manuigfaltiges.

— Eine Liga gegen den Krebs hat sich in Paris gebildet, wie in der neuesten Nummer der *Semaine médicale* mitgetheilt wird. Das Comité, an dessen Spitze Duplay steht, wendet sich zunächst mit einer Rundgebung an das ärztliche Publikum, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: In den letzten 30 bis 40 Jahren sind mit Bezug auf die Kenntniß des Krebses keine nennenswerthen Fortschritte gemacht. Wir heilen unsere Operirten dank der antiseptischen Methode; aber mit Bezug auf die Ursache, Entstehung, das Wesen, die Rückfälligkeit dieser schrecklichen Krankheit sind wir wenig weiter gekommen. Der Krebs ist ein Schandfleck für die heutige Chirurgie. — Der Zweck der Liga ist, die Forschung über den Krebs auf alle Weise anzuregen, sie zu centralisiren, die Forscher mit den für ihre Studien erforderlichen Mitteln auszustatten, die erzielten Resultate zu verbreiten, um auf diese Weise zu einer besseren Kenntniß über alle Fragen zu gelangen, die sich auf den

Krebs beziehen, und vor Allem, um die Heilung dieser Geißel der Menschheit anzubahnen. — Der alsdann in der Semaine médicale veröffentlichte Auszug aus den Statuten giebt einen Ueberblick über die Organisation und Geschäftseintheilung des Comitees. Mittalbed der Viga kann Jeder werden, der einen einmaligen Beitrag von 300 Francs oder einen Jahresbeitrag von mindestens 20 Francs zahlt.

— **Von einem zarten Verhältnis**  
**Hans von Bülow's** mit Fräulein Marie, einer Selterwasser- und Zeitungsverkäuferin, weiß ein Berliner Blatt Folgendes zu berichten. Die Dame hat ihre Bude an der Potsdamer Brücke zu Berlin. Dort thut sich, wie man weiß, ringsumher die musikalische Welt Berlins auf. Ueberall Conservatorien, Musikschulen, gerade gegenüber der Hochschule für Musik viele Musikalienhandlungen, Instrumentenmacher, die Concertagenturen, die Pensionen für Musikstudirende. Alle diese Leute haben während des Winters das lebhafteste Interesse zu wissen, was die Zeitungen über sie, ihre Erfolge, ihre Freunde in den Concertreferaten enthalten. Der erste Griff des Künstlers ist naturgemäß am Morgen nach der Kritik, und da es zu unbequem wäre, die Zeitungen sich einzeln zusammenzutragen, so wendet er sich an eine Centralstelle. Fräulein Marie ist intelligent genug gewesen, das herauszufinden. Und mit einer ganz ungewöhnlichen Rührigkeit und Tüchtigkeit hat sie sich hineingearbeitet, den Künstlern diese Arbeit zu erleichtern. Es sind an manchen Abenden in Berlin 4 Concerte und es treten in manchen Concerten 3 Künstler auf, aber wie Viele auch am Morgen an die Bude treten, sie finden nicht allein die Zeitungen, die sie interessiren, bereits herausgesucht, sondern erhalten auch gleichzeitig einen kurzen mündlichen Bericht über den Ausfall. Nach diesem Gutachten erfolgt die Bestellung auf größere oder kleinere Posten der betreffenden Zeitungen, und der Umsatz ist ein bedeutender. Die Künstler haben an der findigen Selterdame Gefallen gefunden, es giebt kaum einen unter ihnen, der sich nicht in lange Unterhaltungen mit ihr einläßt, der sie nicht einladet, seine Concerte zu besuchen. Um 7 Uhr im Winter pflegt in die Selterbude an der Potsdamer Brücke eine Stellvertreterin ihren Einzug zu halten. Dann geht Fräulein Marie in die Singakademie, die Philharmonie oder das Opernhaus. Ihr Urtheil, das aus reger geistiger Veranlagung in Verbindung mit der Gelegenheit, alles Gute zu hören, her stammt, ist ein gutes und zutreffendes. Von diesem Unikum unter den Damen der Selterhallen hat nun auch Hans von

Bülow gehört. Kein Wunder, daß er neugierig war, sie auch kennen zu lernen. Sie ging auf seine Art zu sprechen ein und schließlich lud er sie — wie alle Künstler — ein, seine Concerte zu besuchen. Sie hat kaum in einem gefehlt und am 6. April, es war das der letzte Abend der noch in der Erinnerung gebliebenen Bülow-Woche mit der berühmten Croika-Rede, wohnte sie — weil das Haus ausverkauft war — dem Concert in der Direktionsloge bei, wo Bülow sie auch seiner Gattin vorstellte. Das Publikum begleitete Bülow an diesem Abend erst nach dem Hotel, dann zogen Hunderte nach dem Bahnhofe. Darunter selbstverständlich auch die näheren Bekannten. Zu ihnen gehörte natürlich auch unsere Kunstenthusiastin und hier geschah es, daß er — wie Josef II. von Oesterreich es einmal bei ähnlicher Gelegenheit einem jüdischen Mädchen gegenüber gethan hatte — in Gegenwart allen Volkes und vor seiner Gattin Fräulein Marie und in ihr gewissermaßen das ganze Volk küßte. Dieser Kuß ist damals ziemlich unbeachtet geblieben, aber er ist eine historische Thatfache, und an ihn und seine Beweggründe erinnert eine Photographie, welche Bülow seiner Freundin geschenkt und welche die Inschrift trägt: „Der Bürgerin von Berlin Fräulein Marie Rudolf, Hänschens Gönnerin, zur freundlichen Erinnerung, an den 6. April 1892. Dr. Hans v. Bülow, Bürger von Hamburg.“ Und aus dieser Bekanntschaft heraus ist nun auch ein Briefwechsel erwachsen. Bülow schreibt regelmäßig alle 14 Tage, und das Fräulein antwortet regelmäßig. „Hochverehrtes Fräulein“, lautet die Anrede in dem einen Falle, „Hochgeehrter Herr Doktor“ in dem anderen. Aber so wenig man auch über den Inhalt sonst in Erfahrung bringen kann, eins steht fest: außer über gesundheitliche Mittheilungen erstreckt sich der Inhalt ganz ausschließlich auf künstlerische, musikalische Angelegenheiten. Was Frä. Marie antwortet, ist ebenfalls unbekannt. Vielleicht plaudert sie über ihre eigenen kleinen und großen Sorgen, vielleicht hält sie ihn in Zeiten, in denen er von den Zeitungen nichts wissen will, über die musikalischen Vorgänge in Berlin unterrichtet. Denn der Weg zum Ruhme — das steht fest — führt durch ihre Bude und man rechnet sie in den musikalischen Kreisen „zu den Unsrigen.“

Verantwortlicher Redacteur George Spitzer  
in Elbtng.

Druck und Verlag von H. Gaarg  
in Elbtng.